

Königtums in der Wirtschaft und in der Verfassung (Zoll und Steuer) vernichtet hatte: eine Auffassung, die ich für wohlbegründet halte. Andere Unterschiede zwischen merowingischer und karolingischer Zeit freilich, auf die Pirenne hinweist, haben mit dem Islam nichts zu tun: so ist die Umbildung des laicalen Staats der Merowingerzeit in den eng mit der Kirche verbundenen karolingischen eine Auswirkung der bei den Angelsachsen ausgebildeten Form des Christentums, deren Entstehung bis in die Zeit Gregors d. Gr. zurückgeht. Ein Zusammenhang mit der Entwicklung der mohamedanischen Welt besteht hier nicht. Und schließlich kann man den inneren Zusammenhang des karolingischen Reichs mit dem merowingischen nicht einfach leugnen: es ist nicht so, daß nur die Gleichheit des Namens *regnum Francorum* die Täuschung hervorgerufen hat, beide seien gleich, und daß sie sich in Wirklichkeit als Gegensätze gegenüberstehen (so P. S. 242 f.). Dazu ist das Gemeinsame in Recht und Verwaltung, in Heer und Königtum doch zu stark.

Bei allen notwendigen Vorbehalten gegenüber Pirennes Darstellung soll aber der Dank an ihn nicht vergessen werden. Durch seine neue, kühn und geistvoll zusammenfassende Deutung hat er die Auseinandersetzung um einen der wichtigsten Abschnitte der europäischen Geschichte aus einer gewissen Erstarrung gelöst und die großen Fragen, um die es dabei geht, erneut in den Vordergrund geschoben. Das ist ein Verdienst, das allein schon des Dankes wert wäre. Darüber hinaus zweifle ich nicht, daß wichtige Teile seiner Deutung in das allgemeine Bild jenes Zeitabschnitts eingehen werden, weil sie uns das Wesentliche des Geschehens klarer als bisher zu erfassen gelehrt haben.